

meine Bewegungen sah; und um seinem Gelärme zu entfliehen und ein paar Augenblicke ungestört nachdenken zu können, kroch ich endlich in mein Gefängnis, den Tempel, hinein und streckte mich der Länge nach darin aus.

Zweites Kapitel.

Als ich ein Weilchen geruht hatte, richtete ich mich in die Höhe, spazierte wieder ins Freie und schaute mir ringsum die Gegend an. Gerne gestehe ich, daß ich selten eine lieblichere Aussicht betrachtet habe. Das ganze Land glich einem wohlgeordneten, blühenden Garten. So weit mein Auge reichte, sah ich eingezäunte, gut bebaute Felder mit Blumen und Früchten, deren jedes vierzig Fuß im Viereck hatte. Diese Einzäunungen wechselten ab mit dichten, schattigen Wäldern, deren Bäume aber nicht größer wurden als sieben Fuß hoch. Klare Bäche durchschnitten das Land; ihre Ufer waren von herrlich grünenden Wiesen eingeschlossen und dufteten von tausend und aber tausend Blumen. Vorn zu meiner Linken erblickte ich die Residenz mit ihren winzigen Thürmchen, Häuserchen und Gäßchen, und sie kam mir vor wie eine kleine Puppenstadt, mit denen in unserm Lande die kleinen Kinder spielen.

Während ich noch in diesen bezaubernden Anblick versunken war, stieg der König von dem Turme herab, schwang sich auf sein Roß und ritt gerade auf mich zu. Diese Kühnheit hätte ihm aber fast sein Leben gekostet; denn als das feurige junge Pferd, welches in seinem Leben noch nichts mir Ähnliches gesehen hatte, mich erblickte und hin und her spazieren sah, ward es scheu und wild, schnaubte, setzte rechts und links und bäumte hoch auf. Der König zeigte sich jedoch als ein höchst gewandter Reiter und saß fest im Sattel, bis seine Diener zusprangen und dem ungebärdigen Tiere